

Siegründet
1877.

Die Tagesausgabe
erscheint vierteljährlich
im Besitze Nagold und
Nachbarortsbezirk
Nr. 1.25
außerhalb Nr. 1.95.
Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagsblatt)
erscheint vierteljährlich
50 Bfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Bfg. die
einmalige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Bfg.
die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Mit der Wochen-Ausgabe „Schwarzwälder Sonntagsblatt.“

Nr. 246

Ausgabe in Altensteig-Stadt.

Freitag, den 20. Oktober.

Wochenausgabe für Pfulgrafeneck.

1911.

Amtliches.

Im Prüfungsjahr 1910/11 ist vom Ministerium des Innern dem Kandidaten Müller, Hermann, Welfensfeld, auf Grund erstandener Prüfung die Approbation als Tierarzt erteilt worden.

Deutschland in China.

Das deutsche politische Interesse an China ist im höchsten Maße gewachsen, seitdem am 20. Juni 1900 unser Geandter Freiherr von Ketteler in den Straßen von Peking von aufrührerischen Soldaten während des sogenannten Boxer-Aufstandes erschossen wurde. Der Stuttart folgte im Einvernehmen mit den übrigen Großmächten die Expedition unter dem Feldmarschall Grafen Waldersee nach Peking, und später (1901) der Vertrag, welcher uns das Gebiet von Kiautschou einräumte. Von Seiten der deutschen Reichsregierung war nicht beabsichtigt, in Ostasien eine „uferlose“ Politik zu treiben, es handelte sich nur um die Sicherung unserer Handelsinteressen, die sich in den beiden letzten Jahrzehnten ganz gewaltig entwickelt haben. Deshalb begnügten wir uns mit dem kleinen Küstenschutz, dessen Bedeutung darin liegt, daß er das Tor zu der volkreichen und wohlhabenden Provinz Schantung bildet. Eisenbahnbauten und andere moderne Einrichtungen, sowie ein verträgliches Zusammenwirken mit den chinesischen Behörden haben eine sehr gedeihliche Entwicklung herbeigeführt, und die Stadt Tjingtau, der Sitz des deutschen Gouverneurs, ist geradezu eine Musterstadt geworden, was rückhaltlos auch von den Ausländern anerkannt ist.

Unsere Kolonialarbeit in China ist, seitdem dort die deutsche Flagge gehißt worden ist, durch keinen Zwischenfall getrübt. Das Gebiet ist nicht eigentlich in deutsche Hände übergegangen, denn es steht China frei, es nach neunundneunzig Jahren gegen Ersatz aller von Deutschland aufgewendeten Kosten zurückzuerwerben. Natürlich ist dieser Fall nach menschlichem Ermessen ganz ausgeschlossen, und wir können unserer Flagge an der ostasiatischen Sonne ebenso behaupten, wie die anderen Staaten. Was wir dort verausgabt haben, wird sich reich lohnen, und Nachzweide verfolgen wir dort nicht. Die Befürchtung, daß uns der militärische Ausbruch von Tjingtau einmal mit den Japanern in Konflikt bringen könnte, hat früher wohl bestanden, sie ist aber heute auch von den ärgsten Schwarzsehern aufgegeben worden. Japan sieht, das beweist der neue Handelsvertrag, der zur Stunde dem Reichstage vorliegt, im deutschen Reiche keinen politischen Konkurrenten mehr, wozu uns die Engländer so gerne strempeln möchten.

Aber nicht allein in Tjingtau und Schantung, sondern auch in zahlreichen anderen Plätzen des weiten Landes hat sich der deutsche Fleiß hervorragend betätigt. In dem gegenwärtigen Aufstadiumgebiet Hankau, dem größten Industriebezirk in China, sind zahlreiche Deutsche ansässig, zu deren Schutz soeben die Landungsmannschaften unserer dort eingetroffenen Kriegsschiffe einschritten. Die Chinesen sind ein eigenes Volk, nicht gerade militärisch befähigt, gibt es doch nirgendwo in der Welt so viele blutige innere Unruhen wie bei ihnen, ihr Vordrängen gegenüber den Fremden ist, obwohl durch die Erfahrung gedämpft, noch immer groß, und kaum geringer ist der Haß gegen die herrschende Mandschu-Dynastie mit ihrer Mißwirtschaft, aus dem auch die heutige Revolte entstanden ist. Sehr tüchtig ist der Chinese in Kaufmannschaft und Handel, und die Billigkeit bei allen Arbeitsverrichtungen ist bekannt, wenn sie auch unter den modernen Einflüssen gefunken ist.

Auf den wenig kriegerischen Charakter der Chinesen ist es zurückzuführen, daß sich 1645 die Mandschu-Tataren des Landes und Thrones bemächtigt und die heutige Tsing-Dynastie gründen konnten. Der letzte Kaiser aus der chinesischen Ming-Dynastie erhängte sich an einem Baum, als er seine Hauptstadt Peking erobert sah. Der Haß gegen die fremden Eroberer ist mit den Jahren gewachsen,

zahllose Aufstände mußten von der Regierung in Peking mit blutiger Strenge niedergeschlagen werden. Die immer lebhafter gewordenen Verkehrsbeziehungen mit den Fremden, sowie das Studium von vielen Chinesen in Europa haben die Augen der Bevölkerung für die Beurteilung der heimischen Zustände geschärft und zugleich das persönliche Selbstbewußtsein erhöht. Vielfach ist mit der Ausbildung von Militär nach modernem Muster begonnen, und wenn sich diese Soldaten auch nicht mit europäischen Truppen vergleichen können, so sind sie doch ein Faktor, der für die Zukunft nicht außer Acht gelassen werden darf.

Seitdem die Chinesen sich daran gewöhnen, Waffen zu tragen, treten die Gegensätze zu den Mandschu-Tataren immer stärker hervor, auch die Autorität des Kaiserhauses in Peking hat mehr und mehr eingebüßt. Wenn die Möglichkeit eines Sturzes dieser fremden Dynastie und die Erhebung eines hervorragenden chinesischen Staatsmannes oder Generals zum Kaiser heute schon erörtert wird, so eilen solche Betrachtungen indessen wohl stark der Verwirklichung voraus. Das kann später bei immer stärker werdendem Einfluß der soldatischen Erziehung wohl eintreten, ist aber heute nur erst eine Phantasie. Auch der Bestand der von den jetzigen Revolutionären gebildeten „mitteldinesischen Republik“ ist wenig wahrscheinlich, so schnell stürzt die alte Ordnung nicht in Trümmer. Deutschland hat jedenfalls keinen Anlaß zu politischer Einmischung, außer wenn ein Schutz der Reichsangehörigen in Betracht kommt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Okt.

Die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation betreffend Verstöße gegen das Vereinsgesetz wird fortgesetzt und von den Abgeordneten darüber geklagt, daß dieses Gesetz willkürlich gehandhabt werde. Es folgt die Interpellation des Zentrums und der Freisinnigen über die Maul- und Klauenseuche. Staatssekretär Delbrück erklärt sich bereit, die Interpellation zu beantworten, behält sich jedoch vor, den Termin mit dem Reichstagspräsidenten zu vereinbaren. Damit ist dieser Gegenstand erledigt. Es folgt die erste Lesung des Privatbeamtenversicherungsgesetzes. Staatssekretär Delbrück: Die Hauptschwierigkeiten des Entwurfs liegen darin, daß wir es hier mit Gruppen unserer werktätigen Bevölkerung zu tun haben, die bisher von der sozialpolitischen Gesetzgebung freigelassen worden sind. Die Privatbeamtenversicherung den bestehenden Versicherungen anzugliedern, geht nicht an. Wir werden eine Reichsversicherungsanstalt schaffen, die in ihrer Zentrale durch Reichsbeamte, im übrigen aber ehrenamtlich durch Arbeitgeber und Arbeitnehmer verwaltet wird. Wir sind übereingekommen, daß ein Beitrag von 8 Prozent, der zur Hälfte den Arbeitgebern und den Arbeitnehmern aufzuerlegen ist, das alleräußerste darstellt. Die bestehenden Betriebskrankenkassen wollen wir bestehen lassen. Daraus vermag das Haus die Weiterberatung auf Freitag 1 Uhr. Eingegangen ist folgende Interpellation der Freisinnigen: Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler gegen die Teuerung der Lebensmittel und die Folgen des Futtermangels zu treffen? Ist er bereit, auf eine wenigstens zeitweilige Aufhebung der Futtermittelzölle sowie auf die Aenderung des Systems der Einfuhrzölle hinzuwirken? Schluß dreiviertel 6 Uhr.

Landesnachrichten.

* Nagold, 20. Okt. Das hiesige Museum wird am kommenden Sonntag bei günstiger Witterung einen Herbstspaziergang über Bernsd nach Ueberberg in den Hirsck ausführen. — Der hiesige Schwarzwaldbezirksverein macht am gleichen Tage einen Ausflug nach Simmersfeld. || Alpirsbach, 19. Okt. In der hiesigen Klosterkirche, u. a. bekannt als Grabstätte der ersten

Zollerngrafen und darum von Gliedern des Kaiserhauses schon wiederholt besucht, wird ein neues Orgelwerk aufgestellt werden, das die Wallerische Orgelfabrik in Ludwigsburg liefert. Es ist das 2. Orgelwerk in Württemberg und dürfte eine Zierde unserer schönen Kirche bilden. Zu den Anschaffungskosten sind schon namhafte Summen zur Verfügung gestellt worden, weitere Stiftungen stehen in Aussicht.

Neuenbürg, 19. Okt. Bekanntlich schwebt zwischen der hiesigen Gemeinde und der Nachbargemeinde Gräfenhausen ein ganz feltamer Streit. Zwischen beiden wurde f. Z. ein Vertrag schriftlich geschlossen, wonach Neuenbürg den bei seinem Bahnhof gelegenen Gräfenhäuser Gemarkungsteil Mouthe sich eingemeinden darf. Nachträglich aber scheint man in Gräfenhausen Reue über diese Tat zu empfinden, denn Gräfenhausen weigert sich jetzt, die Eingemeindung vollziehen zu lassen, mit der Begründung, der Lageplan sei nicht genügend klar gelegt worden. Mit diesem Grund dürfte aber Gräfenhausen kaum durchdringen, falls es zu einem Rechtsstreit käme. Western fand nun unter Vorsitz des Oberamtmanns in Gräfenhausen eine Vertretung beider Gemeinden behufs Einigungsverhandlungen statt. Sie hatte aber kein Ergebnis, so daß der Streit der beiden Gemeinden weiter besteht.

Schramberg, 18. Okt. Als mehrere Schramberger und Seedorfer Jagdfreunde in dem ausgedehnten Seedorfer Wald dem edlen Waidwerk oblagen, stießen sie in einem Dicht auf das Lager eines Ganners, der sich dort häuslich eingerichtet hatte. Die Jäger bekamen sich nicht lange und nahmen das etwas unedle Bild gefangen, um es vorerst nach Seedorf zu bringen. Es scheint geglättet zu sein, jenes Strolches habhaft zu werden, der seit längerer Zeit schon die Gegend durch Diebstähle unsicher machte.

Stuttgart, 19. Okt. Gestern wurde hier eine Ortsgruppe des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie gegründet, die sich zum 1. Mal am 30. Oktober öffentlich betätigen wird, in Gestalt eines Vortrages, den Generalleutnant von Liebert über die Bekämpfung der Sozialdemokratie zu halten gedenkt.

Stuttgart, 19. Okt. (Keine Landeskrankenkassen für Württemberg.) In der letzten Sitzung des Gesamtkollegiums der Zentralstelle für Gewerbe- und Handel sprach der Referent im Namen der Mehrheit des Kollegiums sich gegen die Errichtung von Landeskrankenkassen in Württemberg aus, gegen die auch zwei Drittel der Oberämter, ferner die Handels- und Handwerkskammern des Landes mit Ausnahme der Stuttgarter Handwerkskammer und die Rottweiler Handelskammer sich entschieden hätten.

Stuttgart, 19. Okt. In der heutigen gemeinschaftlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Lautenschlager wurde die Abschaffung der Lohnkürzung für die im Freien beschäftigten städtischen Arbeiter während der Wintermonate gegen konservative, Nationalliberale und Volkspartei beschlossen. Den Stimmenschaft in zustimmendem Sinne gab Bürgerauschuhmann Dr. Erlanger. Weiter kam eine neue Gemeindefassung betreffend die Normalzahl der unbeforderten Mitglieder des Gemeinderats zur Sprache. Ein Antrag der Kommission, die Zahl der unbeforderten Gemeinderatsmitglieder auf 30 festzusetzen, wurde wiederum durch den Stimmenschaft des Bürgerauschuhmanns Dr. Erlanger in zustimmendem Sinne entschieden. Es sind deshalb im Dezember 1911 14 Gemeinderatsmitglieder zu wählen. Zum Schluß wurde ein Antrag angenommen, einen Betrag von 10 000 Mark aus dem Dispositionsfonds zum Bezug von Kartoffeln auszuwerfen, um der minderbemittelten Bevölkerung die demalsten bestehende Teuerung weniger fühlbar zu machen. Die Kartoffeln werden zentnerweise in Mengen von 1—3 Zentner gegen Ertrag der Selbstkosten abgegeben. Der Preis wird einschließlich Sad pro Zentner ca. 3.50 bis 3.70 Mark betragen. Weiter wurde beschlossen,



im Sinne der Eingabe des deutschen Städte tags wegen der weiteren Steigerung der Fleischpreise bei der württemb. Regierung vorstellig zu werden.

Stuttgart, 19. Okt. Am kommenden Sonntag den 22. Oktober findet von vormittags 11 Uhr an im Saale des Restaurants Charlottenhof, Stuttgart, Charlottenstraße 22, eine interessante Vorführung von Püdeln aller Haar- und Farbenvarietäten statt. Zu der Veranstaltung, die vom württ. Püdelklub Landesgruppe des Internationalen Püdelvereins arrangiert wird, haben Interessenten freien Zutritt.

Stuttgart, 19. Okt. Gestern nachmittag mußte im Gaswerkneubau ein nicht gangbares Ventil nachgesehen werden. Als das Ventil geöffnet war, zündete ein Arbeiter, ehe der beaufsichtigende Monteur es verhindern konnte, ein Streichholz an. Hierdurch entzündete sich das im Ventilgebäude befindliche Gas. Durch die Stichflamme erlitten zwei Monteur bedeutende Brandwunden. Sie mußten nach dem Karl-Olga-Krankenhaus übergeführt werden. Ein dritter Arbeiter zog sich leichtere Brandverletzungen zu.

Heuerbach, 19. Okt. Vermutlich in einem Diebstahlfall ist heute früh der 9 Jahre alte Sohn Paul des Hilfsarbeiters Gustav Bofinger in der Jakobstraße vom Fenster der Wohnung im zweiten Stock sieben Meter auf die Straße abgestürzt. Mit einem schweren Schädelbruch wurde der Knabe, der tags zuvor wieder einmal über heftige Ohrenschmerzen geklagt hatte, ins Katharinenhospital nach Stuttgart geschafft, wo er aber alsbald verstarb.

Nommelshausen, 19. Okt. (Die Goldgräber im Remstal.) Einen Beitrag zur Sammlung von Schwabenstreichen lieferten unlängst, wie die Cannstatter Zeitung erzählt, die Einwohner eines Dörfchens im Remstal. Verbreitete sich da, man mußte nicht, von wannen es kam, das Gerücht, der den Dorfsassen längst als „Besonderer“ bekannte Wiesenpapp habe auf seinem Acker Gold gefunden. Alles geriet in Erregung. Mit Hacken und Schaufeln bewaffnet zogen unsere Schilfbürger zu dem „goldhaltigen“ Grundstück hinaus und trafen dabei dünkend den Wiesenpapp an, wie er sich dieser Beschäftigung liebevoll und sorgsam hingab. „Da muß ich mit aus toila, daß ich die Pflicht, Zeppel“, wurde ihm erregt aus der Menge der Golddürstigen zugerufen. Unser Zeppel ist ganz verduht, denkt vielleicht an die Fortschritte der sozialdemokratischen Ideen und starrt dann entsetzt auf seine Dungkübel, welche doch noch von dem „Gold“ der Landwirte enthielten. „Toila?“ Fassungslos noch, aber schon bereit, seine Rechte zu wahren, spricht unser Zeppel. Im weiteren Verlauf der Auseinandersetzungen ergibt sich nun doch, daß das Gerücht nicht jeder Unterlage bar war. Unser Zepp hatte tatsächlich in seiner aus der Stadt bezogenen Latrine ein 10 Markstück gefunden, das sich aber in der Mär gleich auf Tonnen Goldes vergrößerte. Unsere „Kalkofnier“ zogen nun sang- und klanglos wieder nach Hans.

Ehlingen, 19. Okt. In der heutigen nicht öffentlichen Sitzung der bürgerlichen Kollegien gab Oberbürgermeister Dr. Müllerberger auf eine Anfrage wegen seiner Kandidatur für den 1. Reichstagswahlkreis die Erklärung ab, daß er sich an das Versprechen gebunden halte, das er vor 20 Jahren gegeben habe, ein Mandat für den Reichstag nicht anzunehmen, obgleich es nicht richtig sei, ihn auf ein

vor 20 Jahren gegebenes Versprechen festzuhalten. Geschehe dies aber trotzdem, so werde er, falls er gewählt werde, die Folgerung ziehen und sein Amt als Stadtvorstand der Einwohnerschaft zur Verfügung stellen.

Lorenzengimmern, 19. Okt. In der letzten Nacht sind hier die Anwesen der Bauern Deutsche und Rothberger, je Wohnhaus mit Scheuer, bis auf den Grund abgebrannt.

Grailshelm, 19. Okt. Trotz energischer Nachforschungen konnte die Identität der gestern früh unterhalb der Jagstbrücke hier aufgefundenen Leiche bis jetzt nicht festgestellt werden. Die gänzlich unbekanntere Frauensperson ist etwa 25 Jahre alt, von kleinem Wuchs, hat halbvolles Gesicht mit spitzer Nase, graue Augen, schwarze Haare, schwielige Hände und einen ausgesprochenen Höcker, auch zeigt sie vorgeschrittene Schwangerschaft. Die Leiche ist bekleidet mit Knopfstiefeln, schwarzen Strümpfen (wovon einer mit A. B. gezeichnet ist), blauem Kleid mit rotem Einsatz, schwarzer Jacke, weißen Handschuhen, schwarzem Strohhut mit dunkelrotem Band. Die Leiche hat nur eine Nacht im Wasser gelegen. Keufere Verletzungen sind nicht wahrnehmbar.

Heidenheim, 19. Okt. In einer Vertrauensmännerversammlung der Landwirte ist der Landtagsabgeordnete Graf Königsbromm als Reichstagskandidat für den 14. Wahlkreis aufgestellt worden.

Schweinhausen, 19. Okt. Im nahe Appendorf wurde einem 36 Jahre alten Zimmermann in der Mühle ein losgerissenes Stück Holz derart an den Kopf geschleudert, daß er bald darauf den erlittenen Verletzungen erlag.

Vom Vodensee, 19. Okt. Zwischen Radolfzell und Martelfingen ist Dr. Wader mit seinem Automobil in einen Straßengraben gefahren. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Dr. Wader und eine Dame, die bei ihm saß, erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

Aus dem Reiche.

Pforzheim, 19. Okt. Einen seltsamen Fund machte der Hausknecht einer hiesigen Goldwarenfabrik. Als er im Keller ein Rattenest suchte, entdeckte er unter einem Haufen Ziegelsteine einen eingeschmolzenen Goldklumpen von 200 Gramm Gewicht (Wert ca. 500 Mark) sowie 25 durchgeschnittene halbe Zwanzigmarkstücke, wie man solche in Bijouteriefabriken zur Herstellung von Goldwaren einsetzt. Wahrscheinlich hat ein diebischer Arbeiter das Gold, das er zur Fabrikation erhalten hatte, einstecken im Keller versteckt.

Konstanz, 19. Okt. Bei der heutigen Reichstagswahl fielen auf Gärtnermeister Schmidt (lib. Block) 11 234, auf Landgerichtsrat von Rüpelin (Z.) 13 410 und auf Großhans (Soz.) 3026 Stimmen. Es findet somit Stichwahl zwischen Rüpelin und Schmidt statt.

Berlin, 19. Okt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Preßmeldungen zufolge soll ein deutscher Reichsangehöriger, Herr von Lohow, der übrigens nicht, wie behauptet, deutscher Konsulatssekretär ist, durch die italienischen Behörden aus Tripoli ausgewiesen worden sein. Tatsächlich ist Herr v. Lohow zum Verlassen von Tripoli durch den italienischen Konsul aufgefordert worden, da gegen ihn Verdacht der Spionage besteht, doch ist ein Ausweisungsbefehl auf Einspruch des deutschen Kon-

suls unterblieben. Es sind in Rom die erforderlichen Schritte getan worden, um den deutschen Untertan vor Belästigungen zu schützen, solange ihm Umtriebe zum Schaden der militärischen Operationen nicht nachgewiesen sind.

Berlin, 19. Okt. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt: Der Reichskanzler empfing am Donnerstag den italienischen Botschafter zu längerer Unterredung. Der Reichskanzler empfing ebenfalls am Donnerstag den amerikanischen Botschafter.

Berlin, 19. Okt. Das Luftschiff Schwaben ist gegen 3 Uhr 35 über Berlin eingetroffen. Es näherte sich Berlin längs der Linie der Lehrter Bahn, flog über Charlottenburg nach dem Brandenburger Tor, die Straße „Unter den Linden“ nach dem A. Stloß und machte über dem Alexanderplatz eine Wendung nach Johannistal, welches es um 4 Uhr erreichte. Um 4 Uhr 40 ging das Luftschiff vor der Ballonhalle glatt nieder.

Berlin, 19. Okt. Die Hamburg-Amerika-Linie teilt mit, daß das Luftschiff L. 3. 9. die vorgeschriebene Fahrt von 20 Stunden glatt absolviert hat. Es traf gegen 3 Uhr wieder über Baden-Baden ein.

Aus den Gerichtssälen.

Seilbrunn, 19. Okt. Der 32 Jahre alte ledige Bureaubeihilfe Karl Gold von Ellwangen, zuletzt in Neckarjulin, stand gestern vor der hiesigen Strafkammer. Gold, der wegen Betrugs schon mehrfach vorbestraft ist, war in den Fahrradwerken als Bureaubeihilfe tätig. Am 1. Mai ds. Js. schrieb der Schwindler einen rührseligen Brief an seine Kostgeberin, worin er sie bat, ihm eine Person zu nennen, die ihm aus einer Geldnot augenblicklich helfen könne. Ein Professor von Tübingen dränge ihn auf Bezahlung von 140 Mark Anwaltskosten, die er innerhalb 24 Stunden bezahlen müsse, wenn er das Geld nicht erhalte, müsse er sich das Leben nehmen. Die gute Frau gab den Brief einem Bilax, der sich dadurch breit schlagen ließ und dem Schwindler 100 Mark borgte. Am 2. Juni wandte er sich an die Schwester seiner Kostfrau, eine Köchin in Stuttgart, der er brieflich vorwandelte, er sei wegen Proßbergens zu einhalb Monaten Festungshaft verurteilt worden, die jedoch in eine Geldstrafe von 300 Mark umgewandelt seien. Könne er das Geld nicht bezahlen, so müsse er die Haftstrafe antreten und dann sei sein Entschluß gefaßt, freiwillig aus dem Leben zu scheiden. Die Köchin schickte ihm 200 Mark und hat nichts mehr davon gesehen. Ähnliche Briefe sandte er noch an andere Personen in Neckarjulin, diese gingen aber nicht auf dem Heim. Wegen 2 Verbrechen des vollendeten und 3 Verbrechen des versuchten Betrugs erhielt der Angeklagte eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr 10 Monaten, nebst 5jährigem Ehrverlust. 2 Monate der Untersuchungshaft werden ihm auf die Strafe angerechnet.

Leipzig, 19. Okt. Der Feingoldschläger Krober ist vom Reichsgericht wegen versuchten Betrags militärischer Geheimnisse zu sechs Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt worden. In der Urteilsbegründung heißt es: Der Angeklagte war bis zum Sept. 1910 Unteroffizier in Reg. Er hatte sich schon in letzter Zeit vielfach Tadel zugezogen. Später ergab er sich angeblich dem Trunke und geriet dadurch in materielle Not. Nun wandte er sich an Agenten eines französischen Nachrichtenbureaus und machte den

Selbstsucht.

Wenn du dich selbst zu vollenden begehst, Leb', als müßtest du morgen sterben, Streb', als ob du unsterblich wärst!

Emmanuel Geibel.

Feindliche Höfe.

Bauern-Roman von Paul Hankel.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Es ist etwas Eigenartiges um den Grundbesitz. Wer ein großes Vermögen besitzt, das in Wertpapieren im Keller einer Bank ruht, den wird es nur wenig kümmern, wenn er ohne männlichen Erben ist. Bar Geld, Aktien oder Staatspapiere lassen sich bequem aus einer Hand in die andere legen, lassen sich auch leicht teilen, ohne an Wert zu verlieren, sind bewegliches Gut und oft nur allzu beweglich — steigen und fallen je nach dem Wert des Besitzers. Die gleiche Summe gilt dem einen viel, dem andern nur wenig.

Mit dem Grundbesitz ist das anders. Das bewegliche Gut baltet an dem Besitzer und folgt ihm, wohin dieser will; aber der Grundbesitz fesselt denselben und bannet ihn in seine Rüste.

Ein Gutshof ist wie ein Reich, und das Erbsolgerrecht ist daher zu beiden fast gleich, und wenn kein männlicher Erbe da ist, dann ziehen die Sorgen ein. Der Lindenhofbauer war nun ohne Sohn, und die Sorge um den Erben des Hofes war jetzt noch größer als, der Hof gegen den Nachbar. Als Fritz allerdings auf Urlaub kam und als schmucker, stämmiger Soldat durch die Dorfstraße schritt da lobten die Mägden der ozerbten Feindschaft in alter Leidenschaft empör.

Der Nachbar hatte einen Erben und er nicht. Sollte der Lindenhof einst verkauft werden, in fremde Hände übergehen oder gar zerstückelt werden? Das letztere war leicht möglich, denn niemand auf der Landgemeinde war reich genug, um den ganzen Hof zu erwerben, und auf einen Käufer von außerhalb war nicht zu rechnen. Wer sich einen Grundbesitz erwerben will, der sucht ihn nicht auf der eben Landgemeinde, denn solches Geschäft wäre wenig rentabel.

Nur einen Ausweg gab es noch für den Lindenhofbauer, und das war — einen passenden Mann nicht für die Vene, sondern für den Gutshof zu finden. Der Hof lag ihm näher am Herzen als seine Tochter.

Doch welchen Vurichen in der Landgemeinde hielt er für würdig, sein Nachfolger zu werden? Nicht einen — nicht einen!

Sollte er wie die Fürsten ins Tal oder auf die Höhe steigen und aus der Ferne sich seinen Erben holen? Im Kofalle blieb dem Bauern nichts anderes übrig.

Die Lindenhofbäuerin merkte bald, welche Gedanken ihren Mann quälten; aber sie wagte sie nicht nach. „Kommt Zeit — kommt Rat!“ dachte sie. „Vorläufig ist die Vene noch zu jung.“

In der Tat war die Vene mit ihren achtzehn Jahren noch immer ein halbes Kind. Sie war hinter ihren Altersgenossinnen weit zurückgeblieben.

Frühlingsstimmiger Duft war dieses Mädchens Weien und Sein, Denken und Handeln. So dachte Vene auch noch nicht an den Mann wie die andern, die sich schon flott auf dem Tanzboden drehten. Sie mied diesen Trubel und Jubel des Sonntags und plauderte lieber mit noch schulpflichtigen Kindern, als mit denen, die schon mit den Vurichen ausgaben.

Die Mutter freute sich dieser Tochter; der Vater aber schüttelte den Kopf — er verstand das Mädchen nicht.

So war es wieder Herbst geworden, und Fritz vom Rablhof hatte zur Ernteseit Urlaub erhalten. Sein Vater

brauchte ihn nötig daheim. Der Großknecht war erkrankt, und Fritz war ihm der liebste Erbe.

Mit frohem Mute machte sich dieser nicht auf die Reise. Wäre die Mutter nicht gewesen, zu der ihm Herz ihn zog, er wäre am liebsten umgekehrt. Was verlangte der Vater von ihm? — Nur seine Knochen und Sehnen! Sonst nichts!

„Du arbeitest und schindest dich nicht für mich, mein Junge!“ so hatte der Alte schon oftmals gerufen, „sondern für dich selbst! Und ich — ich schinde mich auch nur für dich und habe mich stets nur für dich geschunden!“

Hatte er das je vom Vater verlangt? Was hatte er, von all diesem Schinden? — War dieses Schinden nicht das Grab der Freude — war dieser Reichtum nicht Fluch und Daz?

Hatte der alte Schäfer, der sich nun bei seinem hohen Alter im Armenhause befand, nicht ein menschenwürdigeres und gottwohlgefälligeres Leben gelebt, als der reiche Bauer vom Rablhof mit den Seinen?

Seit jenem Tage — seit jenem Augenblick, da der Vater den Sohn über den offenen Brunnenschacht gehalten und ihn hinabzulassen gedroht — da hatte er erkannt, daß in dem Herzen des Alten nicht ein Funke der Liebe glühte. Da war eine Grenzmauer zwischen Vater und Sohn entstanden, die höher war, als die Mauer zwischen den beiden feindlichen Geschlechtern.

Es war für die bereits vorgeschrittenen Jahreszeit ein auffallend heißer Tag, und ein Gewitter war noch zu erwarten. — Fritz fehrte in der Talschenke, an der er vorher mußte, ein und erquickte sich dort an einem kühlen Trunke, ehe er hinauf in die Landgemeinde zog.

Als er so dasah, in das Glas schaute und sich mit dem Birte unterhielt, fuhr ein Wagen vor, und ein Herr betrat bald darauf den Garten.

„Herr Wirt — ein Glas Bier und für den Ruffches auch eins!“

Beruf, die Mejer Forts sowie Einzeichnungen in den Umgebungsplan aus dem Festungsgürtel an Frankreich zu verraten, was ihm aber nicht gelungen ist. Da der Angeklagte keine Reue zeigte, sondern nur noch behauptete, daß ihm der Plan nicht gelungen war, sah sich der Gerichtshof genötigt, noch über den Antrag des Reichsanwalts hinauszugehen.

Ausländisches

Vigo, 19. Okt. Wie hier berichtet wird, besetzten die portugiesischen Monarchisten die Stadt Montalegre nach einem Kampfe zwischen den Anhängern Conceiros und republikanischer Kavallerie. Von den Republikanern, die zahlreiche Gefangene im Stiche ließen, wurden 16 Mann kampfunfähig gemacht. Die Truppen Conceiros sollen nur einige Schwundete haben. Sie sind Mittwoch morgen ausgebrochen, um den republikanischen Verstärkungen entgegenzugehen.

Marokko.

Paris, 19. Okt. Die Zeitungen sprechen heute mit starkem Unbehagen von einem Aufenthalt, der in den deutsch-französischen Verhandlungen über den Kongo eingetreten sei.

Paris, 19. Okt. Der Minister des Aeußern gibt soeben bezüglich der Kongofrage folgende Note aus, die eine günstigere Wendung erkennen läßt: „Herr Gambon hatte gestern eine neue Unterredung mit Herrn v. Aderles-Wächter. Die Verhandlungen scheinen unter befriedigenderen Bedingungen fortgeführt zu werden. Das Datum der nächsten Zusammenkunft ist indessen noch nicht festgelegt.“

Wismarshaven, 18. Okt. Nach Marokko wird von hier aus ein neuer Ablösungstransport abgefertigt werden, nachdem erst am 11. Oktober der „Ober“-Transport von Hamburg aus mit dem Reichspostdampfer „Bürgermeister“ die Reise dorthin angetreten hatte. Der zweite Transport ist für den kleinen Kreuzer „Berlin“ bestimmt und wird am 24. Oktober von Hamburg aus mit dem Dampfer „Alexandra Boermann“ die Heimat verlassen. Die Führung des Transportes übernimmt in Hamburg der bisher dem Admiralsstab angehörige Fregattenkapitän Tägert (Wilhelm), der den bisherigen Kommandanten des kleinen Kreuzers „Berlin“, Fregattenkapitän Vöhlein, ablösen wird.

England und Persien.

Teheran, 19. Okt. Auf die Meldung von der beabsichtigten Sendung von 500 indischen Reitern nach Schiras rihtete die persische Regierung an die englische Gesandtschaft eine Protestnote, in der sie bemerkt, der Zustand von Schiras und der Provinz Fars sei ruhig und rechtfertige keineswegs diese Maßregel. Die neuen Anordnungen der persischen Regierung sollten Vertrauen einflößen. Zu den schon entsandten Kosaken werden weitere dreitausend Soldaten geschickt werden. Die Organisation der Gendarmerie des Südens sei schwedischen Offizieren zugewiesen. Die persische Regierung bitte deshalb, Maßregeln zu unterlassen, die die englischen Interessen nur schädigen würden, statt ihnen zu nützen. So weigere sich der neuernannte Gouverneur Na Daulsch, den Posten anzunehmen wegen des englischen Eingreifens.

Der italienisch-türkische Krieg.

Vom Kriegsschauplatz.

Mailand, 19. Okt. Nach neuen Meldungen aus Tripolis hat die Geschichte des türkischen Militärarztes, der anscheinend nach Tripolis gekommen war, um Verbandzeug von den Italienern zu erbitten, eine seltsame Wendung genommen. Nach dem „Secolo“ stellten die Italiener nämlich fest, daß der Türke kein Militärarzt, sondern ein Offizier der Infanterie war. Die Italiener hielten ihn für einen Spion und bringen ihn daher als Kriegsgefangenen nach Syrakus.

Der „Corriere d'Italia“ erhält aus Tripolis eine Nachricht über ein Geschehnis, das kaum geeignet sein dürfte, den Italienern bei den Arabern große Sympathien zu erwerben. Ein italienischer Soldat, der auf Vorposten stand, sah vorgestern abend, daß sich ihm in der Dunkelheit eine kleine Gruppe von Menschen näherte. Auf seinen Ruf: „Wer da?“ antwortete niemand. Die Gruppe blieb nur einen Moment stehen, dann ging sie ruhig weiter. Sie hatte jedenfalls den italienischen Ruf nicht verstanden. Der Soldat wiederholte seinen Ruf. Dann schoß er mehrmals auf die Gruppe. Auf seine Schüsse eilten weitere italienische Soldaten herbei, und man stellte fest, daß der Soldat zwei Araberinnen getötet und zwei andere verwundet hatte. Die Italiener machen zu ihrer Entschuldigung geltend, daß es schwer sei, in der Nacht die arabischen Frauen von Männern zu unterscheiden, da beide die gleiche Kleidung trügen.

Konstantinopel, 19. Okt. Der tripolitische Korrespondent des „Islam“ telegraphiert über Dehbat an der tunesischen Grenze, daß die türkischen Truppen drei Angriffe gegen die Italiener unternommen hätten, wobei die Italiener zahlreiche, die Türken aber nur zwei Tote gehabt hätten. Die Disziplin der Truppen wie der Stämme sei vorzüglich. „Sabah“ erfährt, daß der Militärattaché in Berlin, Enver-Bey, in Tripolis eingetroffen ist und sich den Truppen, die unter dem Kommando des jüdischen Militärattachés Bethi-Beh stehen, angeschlossen hat.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 19. Okt. Der „Jeune Turc“ meldet: Die Vereinigten Staaten haben der Pforte ihre Sympathie ausgedrückt mit dem Hinzufügen, sie seien bereit, ihren moralischen Beistand bei der Vermittlung zu leisten. Für den Fall, daß die Integrität bedroht würde, sollen die Vereinigten Staaten eine offizielle Intervention zu Gunsten der Türkei zugesagt haben. Besprechungen in dieser Richtung schweben angeblich seit mehreren Tagen zwischen Konstantinopel und Washington. Die Anwesenheit des amerikanischen Gesandten vor Mytilene stände hiermit in Verbindung.

Konstantinopel, 19. Okt. „Islam“ stellt fest, daß nur die Vereinigten Staaten von Amerika ihre Neutralität nicht erklärt hätten. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, die Vereinigten Staaten würden zugunsten der Türkei einschreiten, da die Amerikaner das Ausbeutungsrecht für die Schwefelminen in Tripolis besitzen.

Berlin, 19. Okt. Dem Reichsanzeiger zufolge sind nach einer amtlichen Mitteilung der ottomanischen Regierung an die deutsche Botschaft in Konstan-

tinopel, in den Häfen Smyrna und Saloniki Konstantinopel gelegt worden. Zur Vermeidung von Unfällen wird die Fahrstraße neutralen Schiffen von einem Koffenboot gezeigt werden.

Beirut, 19. Okt. Die Anwesenheit des französischen Panzerkreuzers wird von den hiesigen 2000 Europäern als große Beruhigung empfunden, wenn gleich angesichts der gemäßigten Haltung der Eingeborenen und dank der energischen Maßnahmen der Regierung zu ernstlichen Befürchtungen einzuweisen kein Grund vorliegt. Man zählt hier 200 Deutsche. Es muß jedoch betont werden, daß die Interessen der hiesigen deutschen Großfirmen die der französischen Handelshäuser weit überwiegen.

Konstantinopel, 19. Okt. Die Kammer hat dem Kabinett mit 125 gegen 60 Stimmen ihr Vertrauen ausgesprochen.

Die Revolution in China.

London, 19. Okt. Nach einer Meldung der „Times“ machen gestern bei den Legationen eingegangene Nachrichten es wahrscheinlich, daß das Bombardement von Wutschang heute anfangen wird. Frauen und Kinder sollen Hankau verlassen.

Im Beitarikel empfiehlt das Blatt allen fremden Mächten, sich jeder Intervention zu enthalten, und erklärt dabei im Gegensatz zu einigen englischen Stimmen, daß die Aktion des deutschen Admirals durchaus korrekt und lobenswert gewesen sei. Nach allen vorliegenden Nachrichten habe er sich streng auf den Schutz seiner Landsleute beschränkt.

Schanghai, 19. Okt. Die Ausländischen haben Kiangse besetzt. Der Kampf der Rebellen mit den Regierungstruppen um den Bahnhof Hankau, der am 18. Oktober begann, ist bis jetzt unentschieden geblieben. Während des Gefechtes schlugen die Geschosse in die deutsche Niederlassung ein.

Peking, 19. Okt. Das kaiserliche Regierungsblatt kündigt an, daß die Ausländischen in Hankau gestern nach einem Gefecht, das den ganzen Tag über gedauert hat, geschlagen worden sind.

Handel und Verkehr.

Altensteig, 20. Oktober. Heute standen 3 Waggon Rostock auf dem Bahnhof zum Verkauf. Der Zentner Keffel kostete 6.80 und 7 Mark.

Stuttgart, 19. Okt. (Schlachtwiechmarkt.) Zugetrrieben 180 Großvieh, 479 Kälber, 870 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgewästete von 86 bis 90 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 76 bis 80 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 70 bis 76 Pfg.; Stiere und Jungvinder 1. Qual. a) ausgewästete von 88 bis 90 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 84 bis 87 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 80 bis 84 Pfg.; Kälber 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 60 bis 70 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 40 bis 50 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 95 bis 100 Pfg., 2. Qualität b) gute Saugkälber von 88 bis 94 Pfg., 3. Qualität c) geringere Saugkälber von 86 bis 87 Pfg.; Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 67 bis 68 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fetter von 64 bis — Pfg., 3. Qualität c) geringere von — bis — Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: F. Paul, Altensteig.

Druck u. Verlag der P. Richter'schen Buchdruckerei, F. Paul, Altensteig.

Der Birt kam dem Befehl nach und stellte das Bier für den Herrn auf einen Tisch etwas abseits.

„Na — auch auf Urlaub, Herr Soldat?“ wandte sich der Fremde an Fritz. — „Ja — bin bei der Ernte müde.“

„Also keinen Urlaub zum Vergnügen, sondern zum Schutten! Das ist bitter! — Wo sind Sie denn her?“

„Von da oben, aus der Landgerichte.“

„Gratuliere zu dieser Heimat!“ rief der Fremde und lachte ganz eigentümlich. „Ich komme soeben von dort. Eine reiche Gegend! Gott soll mich behüten! Bin seit zehn Jahren nicht da oben gewesen und habe kein Verlangen nach dort!“

„Sie sind wohl Vieh- oder Kornhändler?“ fragte Fritz.

„Nein — Versicherungsagent“, entgegnete der Herr.

„In Kolbe hat es vor einigen Tagen gebrannt, und da mühte ich die Brandstätte revidieren. Frau einer der Bauern in Kolbe! Dachte außerdem noch einige Geschäfte da oben abmachen zu können — aber 's war nichts damit. Der Feis macht die Bauern dort dumm! Da sind zum Beispiel die feindlichen Brüder, die haben so gut wie gar nichts versichert. Wenn's da einmal brennt, dann ist's um ihre Verlichtheit geschehen! Ich war bei ihnen und stellte alles klar vor, und was gab mir jeder von ihnen zur Antwort?“

„Nun?“ fragte der Birt, der an den Tisch getreten war.

„Vater und Großvater haben nicht versichert, und es hat nicht gekannt, 'dram tu' ich's auch nicht.“

„Die Logik der Versicherungsagenten ist allerdings eine andere!“ rief Fritz in beleidigenderem Tone. „Wenn es nach denen ginge, dann mühte man selbst das Räten im H. schon versichern. Das Haus gegen Feuer und Diebe — das Feld gegen Überschwemmung und Hagel — das Vieh, die Krachen gegen Krankheit, Unfall und Tod. Wenn man in allen Versicherungen wäre, die die Agenten für notwendig empfehlen, dann mühte man nur für die Versicherung arbeiten und könnte verhungern.“

„Na, na!“ rief der Agent. „So schlimm ist es nicht! Dann gründen wir schnell noch eine Versicherung gegen das Verhungern und sichern alljährlich eine Baderreise.“

Der Birt lachte laut und sprach leise zu dem Fremden: „Das ist so der Sohn von dem Kahlbauern droben!“

„So, so“, entgegnete der Agent, „dann begreife ich alles!“

Er trank sein Bier aus und fuhr bald darauf weiter.

Nach kurzer Rast verließ auch Fritz die Schenke. — Als er in die Nähe des Waldes kam, der sich zwischen Tal und Landgemeinde als natürliche Grenze hinzieht, hörte er Hufschlag und lautes Getöse von zwei Frauen.

Ehe sich Fritz noch bestimmen konnte, rasste aus dem Walde ein leichtes Gefährt, in welchem zwei Frauen saßen; der Kutscher sah die Hügel verloren zu haben und war nicht mehr Herr über die Pferde. Sie scheuten und gingen durch.

Fritz sprang zur Seite des Dampferdes und packte glücklich den Fahrtrags. Doch im Moment standen die Pferde nicht still, sondern rasteten noch eine Strecke weiter, kurz vor der Brücke — dem Graben — gelang es Fritz, die Pferde in ein hohes Kornfeld zu treiben, und hier kam endlich das Fuhrwerk zum Stehen.

„Wie kann ein Kutscher die Fahrleine fahren lassen, wenn es bergab geht!“ meinte Fritz. „Ihr hättet euch so hier den Hals gebrochen!“

„Wie kann man! Wie kann man!“ sagte der Knecht. „Man kann manches, was andere nicht für möglich halten, und denen noch weit Schlimmeres passieren kann! Wie's mir geschehen kann, weiß ich selber nicht.“

Jetzt blickte Fritz nach dem Wagen und erkannte die zu Tode erschrockenen Frauen. Es war die Lindenhofbäuerin und ihre Tochter, die Vene. Nur einen Moment sah er sie an, dann machte er sich um das Fuhrwerk zu schaffen und hernahigte die Pferde.

Um den Wagen wieder auf die Fahrstraße zu bringen, mußten die Frauen ihre Sitze verlassen. Sie ließen aus

und wußten, was auch zur Wetterstade wieder in Ordnung war.

„Danke für alles!“ logte der Knecht, der sich wieder auf den Bod schwang. „S war' wahrlich um uns geschehen gewesen, wenn Ihr nicht geholfen!“

„Keine Ursache!“ entgegnete Fritz mit finsterner Miene.

„Gehst du nach Hause?“ fragte die Bäuerin, die sich anschickte, wieder in den Wagen zu steigen.

„Ja“, antwortete Fritz.

„Wenn du gewußt hättest, wer in dem Wagen saß, dann hättest du ihn wohl lieber in den Graben stürzen lassen!“

Fritz sah die Vene an und sagte: „Nein!“

„Dann dank' ich dir, Fritz, und grüß' deine Mutter!“ Vene, die vor Schrecken noch bleich, wurde leucrot unter dem Blick des Birtchen.

„Nun, komm nur, Vene, steig' in den Wagen, sonst kommen wir zu spät zu dem Fugel!“ rief die Mutter. „Du stellst dich auch gar zu ungeschickt an!“ fuhr sie dann fort. „Steig' doch aufs Rad, wie ich's gemacht.“

Da trat Fritz hinzu, und mit kräftigen Armen hob er das Mädchen in den Wagen.

Die Bäuerin lachte: „Kutscher, fahrt zu!“

„Mehr als zehn Jahre waren verfloßen, als die Vene den Fritz aus der Schwandek“ geholt. Seit dieser Zeit hatte keiner den andern berührt — kein Wort war zwischen ihnen gesprochen.“

Als der Wagen schon unten im Tale hinfuhr, stand Fritz noch am Walde und bläute ihm nach. Dann trat er hinein in das dicke Gebölz.

„Was war das? Waren das Tränen, die ihm über die Wangen liefen, oder nur Schweiß?“

Er biß sich in die Unterlippe und starrte vor sich hin. Im trampfhaften Schmers schien sein Leib zu erbeben. Jetzt konnte er sich nicht mehr beherrschen. . . ins Gras warf er sich nieder und weinte — weinte vor Freude daß er drei Menschen das Leben gerettet — weinte in oeraweifelndem Schmers, daß unter diesen die Vene war, die Tochter vom Lindenhofbauern. — — (Fort. . . .)



In der Zwangsversteigerungssache des Schmiedmeisters
Adam Hebe von Altensteig
findet die auf **Montag, den 23. Okt. d. J.,** nachmitt. 3 Uhr,
anberaumte **Versteigerung** der Grundstücke

nicht statt.

Altensteig, den 20. Oktober 1911.

Kommissär:
Bezirksnotar Bed.

Altensteig.

(Ende dieser und Anfang nächster Woche treffen schöne

franz. Mostäpfel

ein bei

J. Wurster.

Altensteig.

Den Eingang vieler Neuheiten
und schöner Auswahl garnierter und ungarnterter
Damen-, Mädchen- u. Kinderhüte
sowie farbige und schwarze
Jackets, Paletots und Krägen
zeigt hiermit ergebenst an
Johanna Strobel,
Modistin.

Trauerhüte in schöner Auswahl. Trauerhüte in schöner Wahl Aus.

Altensteig.

Karl Walz, Hut- und Mützengeschäft
hat für die jetzige Saison sein
Hut- und Mützenlager
reichhaltigst sortiert und denselben auch die neuesten Fassonen
beigelegt und empfiehlt in
großer Auswahl
Seidenhüte, Klapphüte,
feinste Haar- und Wollmützen-
hüte in steif und weich, Loden-
u. Sporthüte für Herren, Knaben
und Kinder, Mützen jeder Art,
hauptsächlich Herren-, Knaben-
u. Kindersportmützen, Latex-
u. Realschülermützen



Sodann empfehle noch in großer Auswahl Hosenträger, Aufnäher-
und Einlegsohlen, Zimmer- u. Einziehstöckeln, alles zu ausnahms-
weis billigen Preisen.

Egenhausen.

Für Herbst und Winter empfehle mein reichhaltiges Lager in
Wollwaren
neu und schön sortiert, als:

Hauben	Frauenwesten
Fanchons	Jagdwesten
Scharpen	Sweaters
Cachenez	Unterhosen
Kopfschäls	Hemden
Mützen	Unterleibchen
Strümpfe	Socken u. s. w.

J. Kaltenbach.

**Der Schneeschuh-
verein Altensteig**
ladet seine Mitglieder zu
der am 22. ds. Mts.
im Gasthaus zum „grünen Baum“
stattfindenden **Lichtbildervorfüh-
rung** des Schwarzwaldvereins höf-
lich ein
Der Ausschuss.

Allgemeiner Deutscher
Versicherungs-Verein a. G.
Stuttgart

**Haftpflicht-
Unfall-Lebens-
Versicherung**

Kapitalanlage M. 78.000.000 -
800.000 Versicherungen
Jahresprämie M. 27.000.000 -
Prospekte u. Auskunft kos-
tenfrei durch
Chr. Burghard Jr., Kauf-
mann, Altensteig,
G. Schneider, Baumste-
terialgeschäft, Altensteig.

Altensteig.

In meinem Bombachneubau habe
ich eine 3 eventl. 4zimmrige

Wohnung

mit Garten- und Kelleranteil
sofort zu vermieten

Phil. Maier Sohn.

Altensteig.

Am Samstag, den 21. und
Sonntag, den 22. ds. Mts.

**Mehel-
suppe**
bei gutem Stoff, wozu höflichst
einlade:

Bühler, zur Rose.

Garrweiler.

Einige Zentner schönes

gedrochnes

= D b ft =

hat abzugeben

Hirschwirt Schleich.

Altensteig.

Den Herren Obstbaum-
besitzern und Baumwarten
empfehle zur Vertilgung des
Frostnachtspanners

Kaupenleim

in Originaldosen à 1, 2 und
10 Pfd., sowie

Delpapier

zu Kleb-Ringen
billig

E. W. Luz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Zimmerfeld.

Es wird das ganze Jahr
Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg zum
Spinnen, Weben und Bleichen
angenommen für die bekannte Spin-
nerei Schorrenste-Ravensburg.

Außerdem liefert zur Verarbeitung
die Fabrik Flachs u. Hanf zu 50 Pf.
und Abwerg zu 25 Pf. pro Pfd.
Die Agentur: **J. F. Hanselmann.**



**Württ. Schwarzwald-
Verein**

Bezirks-Verein Altensteig.

Sonntag, den 22. Oktober 1911, abends 7 Uhr
im Saale des Gasthofs z. „grünen Baum“ hier

Große

Lichtbilder-Vorführung

Der Schwarzwald u. sein Leben

214 Lichtbilder 5/5 m groß

dargestellt von Hofphotograph **Karl Blumenthal, Wildbad**
mit begleitendem Vortrag.

I.	Magoldal, Enzthal, Fildereel (21 Bilder)	V.	Im Dorf, Die Bewohner, Tiere, Auf dem Markt (30 Bilder)
II.	Sommerberg, Hochmoos, Hornsee, Kaltenbrunn, Hohlloch, Teufels- mühle, Aldal a) im Sommer b) im Winter (40 Bilder)	VI.	Holzwerkerei, Kohlerei, Jagd (30 Bilder)
III.	Baden-Baden, Murgtal, Hornisgrinde (33 Bilder)	VII.	Winter im hohen Schwarzwald (20 Bilder)
IV.	Feldberg, Weichen, Seen, Täler und Höhen (40 Bilder)		

Zu diesem äußerst interessanten Vortrag ist **Jedermann** freund-
lichst eingeladen. — **Eintrittspreis** — zur Deckung der Unkosten —
pro Person **40 Pfennig.**

Der Ausschuss.

Pfalzgrafenweiler.

Am Sonntag, den 22. dieses Monats
Schluss des Preistegels
und
Preisverteilung.
Chr. Luz, zum Lamm.

Magold.

Frisch eingetroffen:

Elektrische

Taschenlampen

Batterien und Glühkörper
in prima Qualität

Taschenfeuerzeuge

zu Benzin- u. Holzgeistzündung
sowie die Reservefeuerzeuge zc.
empfehle in großer Auswahl

Jakob Luz, Vorstadt.

Fruchtpreise.

Altensteig-Stadt.

Schrannezeit vom 18. Oktbr. 1911.

60 Liter	Mittelpreis	Niederer
Reiner Dinkel	10	—
Haber	9 50	—
Roggen	11	—

Gestorbene.

Heutlingen: **Gustav Adolf Haug,**
Kaufmann, 77. J.

Altensteig.

Auffkleb- und Anhäng-
Adressen

Frachtbriefe

und

Begleitadressen

empfehle die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Es gibt keine
bessere Schutzmarke als
Dr. Gentner's

Nigrin

Verbraucher erhalten
wertvolle Geschenke.
Alleiniger Fabrikant:
Carl Gentner
Göppingen.

